



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Das rheinische Osterspiel der Berliner Handschrift Ms.  
germ. Fol. 1219**

**Rueff, Hans**

**Nendeln/Liechtenstein, 1970**

I. 'Gärtner'-Stelle.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67697)

## I. 'Gärtner'stelle.

- Ie. 104  
6 abweichende Zeilen  
Salvator respondit rignatice cantando:  
Gued wyff, sueche yn ane mynen has,  
Ihe mach dyr wal gelonen baß.
- Rh.  
Maria ad ortulanum.  
Eya drut gertener, du iß dorch aller frauen ere: hastu icht von ene vernammen, sage mir, daz mag uns frommen.  
ich wolde yn an dynen haß vil gern nach suchen baß.
- I. 1053  
Maria dicit:  
Guter gertener, durch aller frauen ere hastue von em icht vornamen? sage mirs, es mag dir framen.  
Jhesus dicit:  
Gut wiß, ich sage dir ane has: söche den heren vorbaz.
- Wi. 327, 1  
Maria spricht:  
Eia mein lieber gertener, Durch aller vrauen ere Köntest du mich gewiesen dar Da ich meines herren würde ge-war?  
Ich gebe mich in der juden haß, Könt ir mich berichten baß.
- Erl. 1053  
Et [Maria] dicit:  
Owe lieber gartner, waist du icht gät mar von dem lieben herren mein, ob mir der nächst werden schlein  
usw.
- Eg. 8005  
Finitis [Maria] dicit:  
Gutter gartner, ich bit dich durch aller frauen er, Bericht mich diser mer, Hastü von Jhesu nichts vernummen?  
Sag mir, wo ist er hin kumen?  
usw.
- Tir. III, 667 Wackern. 224  
Et [Maria] dicit:  
Eya, lieber gartner, Sagstu mir icht guete märe? Mir ist mein herr verholen  
Und aus dem grab gestollen.
- Debs, Pichler 153, 7  
Maria cantat . . . et dicit:  
Sag an, lieber gartner!  
Sagstu mir nit gute mer Von meinem herren Jesus christ, Wo er nun hinkommen ist?  
usw.
- 1119  
Ortulanus dicit:  
Gät weib, ich sag dir an allen has such deinen herren fuerbas!  
usw.
- Hortulanus respondet:  
13 Hort! hort! wie gut teiding sind das:  
Hab ich warlich heut mit mir selbs gas?  
usw.
- Et (Ortulanus) dicit:  
681 . . . Aber doch suech ein wenig furpass:  
Villeicht wiert dir hunt etwas

Das Gärtnerbeispiel zeigt deutlich eine Gruppierung der Texte die ungefähr dem geographischen Bild entspricht. Die mitteldeutsche Gruppe (Rh. I. W.) reimt *gartenære : ére* und hat in der 3. und 4. Zeile die Reime *vernunen : -umen* (außer Wi.). Dazu Alsfeld B (vgl. S. 122 Anm.):

7746 *hostu den irrigen vornommen?*

*darumb byn ich her kommen!*

Der südöstlichen Gruppe (Tir. Debs Erl.) ist der Reim *-ære : ére* unannehmbar, sie reimt *gartenære : mære*, hat den *omen*-Reim nicht und setzt zu *mære* das Epitheton *quot*. Eger steht textlich wie geographisch in der Mitte; es hat den *omen*-Reim der Mitteldeutschen, es hat wie diese neben dem *gartner* das *durch aller frauen er*, doch zugleich auch das südöstliche *mære*, das es aber md. auf *ére* reimt. Aber auch Erlau steht nicht durchaus sicher zu den südöstlichen. Wohl hat es mit Tir. und Debs außer den erwähnten Merkmalen das *lieber gartner* gemeinsam, das sonst nur noch — wohl zufällig — Wi. aufweist; wichtiger aber ist, daß es die zwei *az*-Zeilen fast wörtlich gleich I. hat im Gegensatz zu den Lesungen der anderen südöstlichen Texte, und daß diese beiden Zeilen (1119f.) weit abgerückt von den übrigen vier (1083) stehen<sup>1)</sup>.

Der md. Text ist so ursprünglich wie das charakteristische *durch aller frauen ere*<sup>2)</sup>, das die Südöstlichen fallen lassen mußten, weil sie sich an dem Reim *ére : are* stießen. Der Weg der Überlieferung geht von den Mitteldeutschen zu den Südöstlichen. In Eg. und Erl. schließt sich der Kreislauf der Überlieferung: beide empfangen alten md. Text teils unmittelbar, teils in südöstlicher Modifikation, wie noch viele andere Stellen zeigen werden. Schon nach dem Gärtnerbeispiel erscheint demnach das Wegnetz der wahrscheinlichen Text-Überlieferung ziemlich kompliziert:

md. früh → Südost

md. → Eger

md. → Erlau

Südost spät → Eger

Südost ←→ Erlau.

1) Aus dem handschriftlichen Sterzinger *Ludus pascalis* von 1514 notierte ich mir nachträglich hiezu:

(fol. 67 v.) *Guet weib, ich sag dier das,*

*gee vnnd suech deinen hern furpas.*

Vgl. S. 96 und S. 84 Fußnoten.

2) Vgl. Alsf. 6696. Maria zu Nikodemus: ... *herre; ich bidden dich durch aller frauwen ere.* Erl. IV, 561 *la dir wesen laid: durch aller frauen würdichait.*

Für die Charakteristik der einzelnen Texte ergibt sich Folgendes:

Innsbr. (I.) Der Text des frühen westthüringischen Spiels mit seinen altertümlichen Dreihebern mit klingendem und den Vierhebern mit stumpfem Ausgang verdient in jeder einzelnen Zeile den Vorzug vor andern Versionen und hat in jedem Fall den einen oder anderen Text als Zeugen für seine ursprünglichere Lesart. 1. Z. Dreihebigkeit m. kl. A. bei Rh.; das schlichte *Guter gertenere* ohne einleitendes *eia, owe* o. dergl. bezeugt Eg. 2. Z. wörtlich = Wi. Bei Rh. ist das *du iß* in Anbetracht des folgenden *sage mir* überflüssig und sinnlos. I. hat also zweifellos den ursprüngl. md. Text. 3. Z. lautet gleich bei Rh. u. Eg. 4. Z. lautet gleich bei Rh. Sicher hat diese Lesart den Vorzug vor dem rhythmisch schlechten *kumen*-Vers in Eg. (vgl. Debs). Was soll auch die zweite Frage *wo ist er hin kumen?* nach der umfassenderen ersten der 3. Zeile? 5. u. 6. Z. sind durch Erl. u. Eg. bezeugt. Das *gât wib* bestätigen Tr. u. Erl. als ursprünglich. — Der Text des frühesten der Spiele gibt an dieser Stelle offenbar die Fassung eines sehr alten md. Spieles ziemlich rein wieder. Durch das Schwergewicht, das die md. Text-Tradition hier in I. gewinnt, wird ihre Priorität gegenüber Südost gesichert.

Wi[en] scheint hier wenig verlässlich, überarbeitet (zur 2. u. 3. Z. vgl. Erlösung v. 5308).

Rh. zeigt sich an dieser Stelle, einer der ganz wenigen wo es in seiner sehr selbständigen Bearbeitung altertümlichen Text zuläßt, der Innsbrucker Version nahestehend.

Tr[ier], dem man seit Hoffmann v. F. (Fundgr. II 259) ein besonders hohes Alter zuschreibt (Froning I 46; Creizenach S. 103), scheint gegenüber I. stark entstellt. Der übrige Text wird das bestätigen.

Tir. und Debs zeigen in der 2. Zeile nähere Verwandtschaft ihres sekundären Textes. Die Beziehungen von Debs innerhalb der südöstlichen Gruppe versprach Wackernell in seiner Debsausgabe eingehend zu erörtern. Hier kann uns diese späte Verwandtschaft nur insoweit interessieren, als sie etwa Licht auf die Entwicklung alter md. Text-Elemente werfen sollte. Ich werde die einzelnen Fälle dieser sekundären Übereinstimmung immer notieren, ohne mich auf die schwierige Frage nach der Geschichte der Beziehungen innerhalb dieses spielfreudigen Gebietes näher einzulassen. — Die — allerdings besonders günstigen — Textverhältnisse bei der Gärtnerstelle lassen die Frage auftauchen, ob es nicht möglich ist, aus der Summe ähnlich übereinstimmender Stellen das

ungefähre Bild eines frühen (w)md. Spiels zu rekonstruieren. Nicht das Bild eines Urspiels, wohl aber das eines wahrscheinlich schon geschichteten Spieltextes, der gemeinsam den Texten von Tr. Rh. Wo. I. Wi. Eg. Erl. Tir. Debs usw. zu grunde liegt.

## II. 'Dolor crescit'.

Unter diesem Titel bringe ich die Verse, die in I. und Eg. dem Zehnsilber *Dolor crescit*, in Wi. der entsprechenden deutschen Übertragung folgen.

Rh. 1115	I. 1064	Wi. 328, 5	Eg. 7995
Ich han verlorn mynen drois, der mich von sunden hat erlost, leider jemerliche, das weis got der riche, das ich gern storb, mocht id sin, wil er so wol das hertze myn berichtet und bekeret, das do was hart besuoret mit sieben tufeln, das ist war, die drug ich leider manig jar.	Ich han verloren mynen trost, der mich von sunden hat erlost, leider jimmerlichen, das wegz got der riche, das ich sterbe gerne, mocht gesyn, wen er hat das herze myn berichtet und bekeret, wen ez was besuoret mit sieben tufeln, das ist war, dye trug ich leyder manig jar.	Nu sturbe ich gerne, könte es gesein, Wenne er hat das herze mein Durchlauchtunderrüeret. Wenne ich was besuoret Mit sieben tufeln, das ist war, Die trug ich leider manch jar.	Ich sturb gern, mocht es gesein, Wenn got hat das herze mein Durchleicht und bekeret; Darumb ist es also beschaert Und müll leiden grosse not, Ich sech den meinen herrn und got.